

LORIENT

CELINA ALTENGARTEN - 04.08-29.08.08

PLANUNG, FAHRT UND WEITERE KLEINE SCHWIERIGKEITEN

Am 4. August 2008 sollte unsere Fahrt nach Lorient stattfinden. Durch die Adressenliste, die wir per Email erhielten, konnte man mit den anderen zukünftigen Praktikanten Kontakt aufnehmen um zum Beispiel die Fahrt gemeinsam zu organisieren. Wir, zwei weitere Praktikanten und ich, beschlossen mit dem Zug zu reisen. Dabei gab es anfänglich einige Probleme, da wir bei drei Bahnmitarbeiter waren und alle drei einen anderen Preis berechneten. Doch zum Schluss konnten wir uns auf einen Preis einigen. Als wir unsere Fahrkarten endlich in der Hand hielten, waren wir erleichtert.

Unser nächstes Treffen fand schließlich am 04. August 2008 um 06:30 Uhr in der Halle des Mannheimer Hauptbahnhofs statt.

Ich freute mich schon riesig darauf fast einen Monat in Frankreich zu leben, um dort meine Sprachkenntnisse zu testen. Da es in meinem Jahrgang in der 7ten Klasse zu keinen Schüleraustausch mit Lorient kam, war ich auch gespannt auf die Stadt in der Bretagne. Der ICE fuhr um 06:40 Uhr in Mannheim los und brauchte nur drei einhalb Stunden bis nach Paris. Wir kamen am Bahnhof "Paris Gare de L'Est" an und mussten nun den Bahnhof innerhalb einer Stunde wechseln. Das war ganz einfach, denn man musste nur die Métrolinie 4 Richtung "Porte d'Orléans" nehmen um den Bahnhof "Paris Montparnasse" zu erreichen, so die Theorie. In der Praxis war das ganze ein bisschen schwieriger. Man musste sich erst Métrotickets kaufen, vor den Automaten hatten sich jedoch bereits eine lange Schlange gebildet. Trotz diesem ersten Hinderniss bekamen wir unsere Fahrscheine relativ schnell. Ich unterschätzte die Strecke, die man den Koffer selbständig tragen musste, d.h. er war ein bisschen

schwer, obwohl ich ihn teilweise auch ziehen konnte, da er Rollen hatte. Der Weg beinhaltete jedoch einige Treppen, die man hinauf und hinunter steigen musste. Daher kam ich ziemlich außer Atem am "Gare Montparnasse" an. Wir hatten jedoch noch Zeit um uns auszuruhen, da das Gleis noch nicht angezeigt wurde und unser Zug erst in einer halben Stunde fuhr. Nach ca. 15min erfuhren wir das Gleis und konnten dann auch gleich in den TGV einsteigen. Man bemerkte gleich, dass die Inneneinrichtung des TGVs etwas älter war als die Einrichtung des ICEs, doch wir waren froh über die Sitzmöglichkeit. Nach weiteren 3h 45min Zugfahrt erreichten wir den Bahnhof von Lorient, den man auch "Gare d'échange" nennt. Es stand bereits ein Taxi bereit, das uns dann zur "Résidence des jeunes travailleurs" brachte.

DIE ANKUNFT

Man erwartete uns bereits, erklärte uns wann es Frühstück-, Mittag- und Abendessen gab, wie unsere Karte funktionierte, die man zum Bezahlen der Speisen nutze, und gab uns die Zimmerschlüssel. Dies geschah alles bereits auf Französisch. Doch die Frau an der Rezeption war sehr rücksichtsvoll, sprach langsam und fragte, ob wir alles verstanden hatten. Als wir auf unsere Zimmer gingen, stellten wir fest, dass sie in allen Stockwerken verteilt waren. Mein Zimmer befand sich im ersten Stock, es hatte seine Vor- und Nachteile. Ein Vorteil war, dass ich nicht so weit laufen musste, ein Nachteil dagegen, dass man den ganzen Lärm vom Hof hörte. Ab neun Uhr musste man nämlich den hinteren Eingang benutzen, da mein Zimmer direkt über diesen Eingang war, erschwerte es mir ab und zu das Einschlafen, aber man gewöhnte sich daran. Die Zimmer waren zweckmäßig eingerichtet: ein Bett, eine Komode, ein Schreibtisch und zwei Regale sowie eine große Fensterfront. Im Zimmer selbst befand sich auch ein kleines Bad mit Dusche und WC, worüber wir uns sehr freuten, da sich letztes Jahr die Sanitären Einrichtungen noch separat im Gang befanden. Bloß Klopapier musste man sich erst kaufen. Also erkundeten wir ein bisschen die Umgebung und gingen gleich in einen Supermarkt. Nach dem kurzen Einkauf warteten wir im Aufenthaltsraum, auf die

beiden anderen Praktikantinnen, die bereits schon einen Tag früher anreisen konnten. Um 19:00uhr gingen wir zum Abendessen.

TAGSÜBER AM STRAND UND ABENDS AUF DEM FESTIVAL

An unserem ersten Arbeitstag brachte uns Frau Hogrefe zu unseren Praktikumsstellen. Ich freute mich riesig, als ich sah, dass das meine Praktikumsstelle, „Centre Nautique de Kerguelen“, direkt am Strand lag, das hieß vier Wochen Blick aufs Meer! Im Wassersportzentrum wurde ich von Frau Hogrefe vorgestellt und bekam danach eine kleine Führung durch das Zentrum. Die Frau, welche mich durch die Gebäude führte, achtete darauf langsam und deutlich zu reden, dadurch verstand ich sie sehr gut! Sie stellte mir Francois, meinen Chef, vor und er erklärte mir meine Arbeit. Sie bestand daraus, dass ich den Sportlern Neoprenanzüge, die es in kurz und lang gab mit verschiedenen Nummern für je eine bestimmte Größe, austeilte und ihnen Kisten gab, die sie nach dem Umziehen mit ihre Kleidung fühlte. Ich nahm die Kisten entgegen und schrieb den Namen und die Aktivität auf die Kiste, um sie dann in ein Regal zu stellen. Das Wassersportzentrum bietete Surfen und Segeln mit Katamaran, Vago oder Optimist (für die Kinder), sowie Tauchen an, doch dafür gab es ein separates Team.

Ich sollte von 8:45-12:30 Uhr und von 13:30-16:45 Uhr arbeiten, aber ich war nicht ganz allein. Morgens half mir eine französische Schülerin namens Melissa, die im Zentrum einen Ferienjob machte, und mittags zwei Jungs namens Eddy und Clement, die ebenfalls einen Ferienjob machten. Da ich an meinem ersten Arbeitstag erst um 10:00uhr angefangen hatte, begann ich damit den Sportlern ihre Kisten wieder zurück zu geben, dass war nicht ganz einfach, denn erstens werden englische Namen auf französisch ausgesprochen und zweitens gab es dabei auch Namen, die ich vorher noch nie gehört hatte, doch Melissa half mir dabei, die richtige Kiste zu finden. Mittags schrieb ich dann auch zum ersten Mal die Namen auf die Kisten, Eddy und Clement fanden meine Schreibweise ab und zu sehr komisch, deshalb lies ich die Kunden auch manchmal selbst schreiben. Auch das Sprechen und das Verstehen viel mir ab den zweiten Tag ziemlich schwer, denn am ersten Tag bemühten sie sich noch langsam zu

reden, doch als sie gemerkt haben, dass ich alles verstanden hatte, dachten sie, ich versteh sie auch so. Doch das änderte sich im Laufe des Praktikums.

In der ersten Woche war auch das Wetter schön, einmal war es sogar so warm, dass ich nach der Arbeit mit Melissa noch an den Strand gegangen bin. Endlich mal an den Strand gehen, das war toll!

Abends nach der Arbeit traf ich mich immer mit den anderen Praktikanten aus Deutschland. Unsere Abendgestaltung am Anfang unserer Reise hieß: Festival Interceltique de Lorient. Denn jedes Jahr Anfang August findet in Lorient eines der größten Festivals in ganz Frankreich statt, d.h. es ist das größte Highlight der Franzosen, auf das sie sehr stolz waren! Überall hörte man keltische Musik, meist gespielt von Dudelsäcken oder keltische Bands. In der Stadt gab es mehrere Paraden und Lautsprecher, um für weitere musikalische Highlights des Festivals zu werben. Ganz Lorient und Umgebung kannte nur noch eine Abendgestaltung: das Festival, es war auch unter der Woche total überfüllt. Es gab kleine und große Zelte, in denen man Souvenirs, Essen und Trinken kaufen oder den Bands zuhören konnte. Auch wir versuchten eine Spezialität aus Frankreich, ChiChi! Eine Süßspeise, die man mit viel Zucker und Nutella isst! Zuerst haben wir sie nur mit Zucker gegessen, aber mit Nutella haben wir dann mehr Chichi Stangen gepackt, denn anfangs haben wir echt kämpfen müssen, um 4 Stück zu essen, doch mit Nutella ging das dann leichter. Eine richtige Zucker-und Fettbombe, aber lecker!

Am Donnerstag Abend hatten wir jedoch ein „Rendez-vous“ mit dem Bürgermeister. Leider hatte der Bürgermeister keine Zeit für uns, aber ein Vertreter begrüßte uns in Lorient. Es gab ein Pressefoto, eine Begrüßungsrede und anschließend mussten wir von unseren Praktikumsstellen berichten, danach gab es noch Orangensaft, Sekt und Kekse mit einer kleinen Unterhaltungsrunde.

UNSERE ERSTE SHOPPING-UND STRANDTOUR

Endlich kam unser erstes Wochenende, das hieß Samstagmorgens gleich mal die Fußgängerzone zu besichtigen! Das schöne daran war, dass gerade Sommerschlussverlauf herrschte!

Zur Mittagszeit gingen wir dann (einige von uns auch zum ersten Mal) an den Strand. Wir fuhren mit dem Bus nach Larmor-Plage Centre und erkundeten erst die Strandpromenade. Es waren zwar schon einige dicke Wolken am Himmel, aber wir legten uns trotzdem an den Strand! Manchmal ließ sich auch die Sonne etwas blicken!

Abends sind wir alle fünf wieder über das Festival gegangen. Dort kauften wir uns schöne Souvenirs!

Am nächsten Tag haben wir eine Fahrt mit dem "Bateau-Bus" nach „Port-Louis“ gemacht. Während der Festival Zeit war das "Bateau-Bus" eine Attraktion für die Touristen und für uns natürlich auch. Vom Boot aus hatte man einen herrlichen Blick über den Hafen von Lorient, man sah auch die U-Boot Basis Kéroman und den Rand von Larmor-Plage. Die erste "Bushaltestelle" hieß "Locmiquélic", ein kleiner Ort gegenüber von Lorient. Wir stiegen jedoch an der zweiten "Bushaltestelle", dem kleinen Ort namens "Port-Louis".

Wir verließen den Hafen und liefen Richtung "La citadelle". Die Zitadelle wurde von den Spaniern während ihrer Besetzung gebaut, als Frankreich sich gegen dieser Fremdherrschaft widersetzte, wurde sie teilweise zerstört, aber sie wurde 1642 wieder aufgebaut. Im zweiten Weltkrieg wurde sie von den deutschen Truppen als Gefängnis für die französischen Widerstandskämpfer missbraucht. Heute ist die Zitadelle ein Museum. Wir gingen jedoch nicht hinein, denn wir beschlossen Port-Louis zu erkunden, da es ein schöner warmer Sonntag war. Port-Louis hat eine kleine Fußgängerzone mit verschiedenen Bistros, Restaurants und kleinen Lädchen. Leider waren die Geschäfte sowie die Restaurants geschlossen, da die Restaurants eine Mittagspause machten. Deshalb blieben wir auch nicht so lang in Port-Louis.

In der Résidence angekommen, aßen wir erst einmal eine Kleinigkeit und gingen danach noch ein letztes Mal über das Festival.

EINE NEUE ARBEITSWOCHE, EIN NEUES WOCHENENDE

Die zweite Arbeitswoche verlief genauso wie die erste Woche. Ich lernte immer mehr die Franzosen zu verstehen und freundete mich mit meinen Arbeitskollegen an.

In dieser Arbeitswoche kam ich jedoch zweimal zu spät zur Arbeit. Beim ersten Mal musste ich morgens zur Bank, da am Tag zuvor der Bankautomat meine Karte eingezogen hatte. Die Bank machte jedoch erst um 9 Uhr auf. Doch nach einer kurzen Ausweiskontrolle bekam ich meine Bankkarte wieder, leider wusste keiner warum meine Bankkarte eingezogen wurde. Nach diesem Vorfall habe ich die Karte nicht mehr verwendet. Mein Vater hat dann das Geld, das ich noch gebraucht hab, auf das Konto einer meiner deutschen Begleiterinnen überwiesen. So hatte ich dann auch wieder Geld.

Am nächsten Tag freute ich mich schon wieder ganz normal morgens um halb 9 über den Strand zur Arbeit zu laufen. Doch leider war ein Feiertag, das hieß, das die Busse erst um 10:00Uhr nach Kerguelen fahren. Also hab ich beim Centre Nautique angerufen und erklärt, dass ich erst später kommen kann. Ich muss zugeben, dass mir dieser Vorfall etwas peinlich war, da ich ja dann schon den zweiten Tag zu spät kam. Das dumme daran war auch, das ich freitags mittags mit den anderen Praktikanten zur U-Boot Station von Kéroman wollte, da es dort nur freitags ab 13:30uhr eine deutsche Führung gab. Aber ich durfte früher gehen und hab es schließlich zur Führung geschafft.

Die ganze Anlage war sehr beeindruckend, es gab drei gut erhaltene Bunker und eine Mauer, die ein vierter Bunker werden sollte. Die Decke der Bunker bestand aus eine 7m hohen Betonschicht. Wir hatten ein komisches Gefühl als wir durch den ersten Bunker liefen und die ganze Beton Masse über uns spürten. Unsere Führung ging bis

aufs Dach des zweiten Bunkers, das heute die Möwen bewohnen. Man konnte den Fischereihafen von Lorient sehen und einen Teil von Lamor-Plage. Wieder auf den Boden angekommen, gingen wir zum U-Boot, das zwischen den Bunkern stand und ein Ausstellungsstück der französischen Marine war. Leider konnte man es noch nicht von Innen besichtigen. Am Ende der Führung konnte man noch das Museum besuchen. Den Rest des Tages verbrachten wir noch ein bisschen in der Sonne.

Am nächsten Tag fuhren wir mit dem Zug nach Vannes, die Hauptstadt des Départements Morbihan. Vannes hatte eine schöne Altstadt, die wir zufällig beim Einkaufen entdeckt hatten. Wir machten gleich ein paar Fotos von den alten Häusern. Trotz des schlechten Wetters war die Stadt jedoch überfüllt mit Touristen. Da wir irgendwann nicht mehr wussten, wie wir zum Bahnhof zurück kamen, weil wir kreuz und quer durch die Altstadt gelaufen sind, fragten wir im "Office du Tourisme" nach und erreichten dann in wenigen Minuten den Bahnhof. Daraufhin kamen wir erschöpft vom Einkaufen in Lorient an.

Am nächsten Tag erholten wir uns am Strand.

DAS ENDE UNSERES PRAKTIKUMS

Die dritte Arbeitswoche verlief bei mir wie die zweite Arbeitswoche, bloß ohne Schwierigkeiten.

An unserem letzten Wochenende gingen wir noch einmal nach Port-Louis und entdeckten schöne Plätze, an denen wir das letzte Mal vorbei gelaufen sind. Doch das letzte Wochenende ging genauso schnell rum wie die dritte Arbeitswoche. In der vierten Arbeitswoche war ich dann alleine, denn die Saison im Wassersportzentrum neigte sich dem Ende zu. Anfangs fiel mir das schon ziemlich schwer, denn ich hatte mich mit Melissa, Eddy und Clement sehr gut verstanden, doch es gab noch andere Leute im Zentrum mit denen ich mich auch angefreundet hatte. In der letzten Woche kamen auch noch zusätzliche Arbeiten hinzu, wie z.B. die Neoprenanzüge in

Desinfektionsmittel zu drängen, sie danach zu ordnen und die kaputten raus zu sortieren.

Aber auch die letzte Woche ging viel zu schnell rum, obwohl man sich schon ein bisschen auf zu Hause freute. Am Samstag war es dann soweit, wir reisten um 6:45 Uhr ab. Zwei Praktikanten blieben noch bis Sonntag.

FAZIT

Lorient war echt eine schöne Erfahrung. Ich habe neue Leute kennen gelernt und mein französisch verbessert. Als ich daheim war, wäre ich gern wieder zurück nach Lorient gegangen, so gut hat es mir dort gefallen, denn die Franzosen verhalten sich, man könnte fast sagen freundlicher, als die Deutschen. Das Praktikum lohnt sich und ich kann es nur weiterempfehlen, das heißt auch, dass ich es sofort wieder machen würde.

Lorient war echt eine schöne Erfahrung. Ich habe neue Leute kennen gelernt und mein französisch verbessert. Als ich daheim war, wäre ich gern wieder zurück nach Lorient gegangen, so gut hat es mir dort gefallen, denn die Franzosen verhalten sich, man könnte fast sagen freundlicher, als die Deutschen. Das Praktikum lohnt sich und ich kann es nur weiterempfehlen, das heißt auch, dass ich es sofort wieder machen würde.